

## Kantonale Volksinitiative

# „Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21“

Medienkonferenz vom 21. Januar 2015 in Olten

### Irene Froelicher, Lommiswil

Nebst vielen anderen Gründen, die zum Teil bereits erwähnt worden sind oder noch erwähnt werden, ist für meine Unterstützung und mein Mitwirken im Komitee zu dieser Initiative vor allem der folgende Punkt ausschlaggebend gewesen:

Der Lehrplan 21 ist ein abgehobenes, zu akademisches, zu umfangreiches, zu bürokratisches und nicht praxistaugliches Konstrukt.

1. *Im Lehrplan 21 steht zu viel drin:*

Obwohl im LP sehr viel Gescheites steht, kann dies alles von den wenigsten Kindern bewältigt werden. Bei rund 2000 Kompetenzen stehen während der ganzen Kindergarten- und Schulzeit pro Kompetenz rechnerisch im Durchschnitt gerade mal ungefähr 5 Lektionen pro Kompetenz zur Verfügung.

Beispiel Geschichte: In 200 Lektionen müssten die Schüler zwischen der siebten und neunten Klasse 40 verschiedene Kompetenzen erlangen. Pro Kompetenz bleiben also höchstens fünf Lektionen Zeit.

Der nun etwas verschlankte Lehrplan 21 hat immer noch 470 Seiten. Der finnische Lehrplan hat nur 175 Seiten.

2. *Die Ansprüche sind zu hoch, Überforderung ist programmiert:*

Dazu einige Beispiele geforderter Kompetenzen:

Für 4 bis 8 jährige: „Die Schülerinnen und Schüler können über Macht, Machtbegrenzung und Machtmissbrauch nachdenken“ (Prinzip der Machtbegrenzung).

Sekundarstufe: Die Schüler sollen einen «Überblick zur Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute entwickeln» oder sie sollen «zu einem geschichtlichen Ereignis oder Phänomen ein Zeitzeugeninterview durchführen und dokumentieren können».

Bei allen Kompetenzen handelt es sich um Mindestanforderungen für alle.

Noch ein Beispiel aus dem Fach Deutsch: Sekundarschüler sollen «bedeutsame Kerngedanken eines Gedichts erkennen», «die kommunikative und ästhetische Wirkung ihres Textes nach gemeinsam festgelegten Kriterien einschätzen» oder «sich mit unvertrauten literarischen Texten auseinandersetzen».

Und verstehen sie alle das Folgende? „Die Schülerinnen und Schüler können in kooperativen Situationen über ihre Texte ihr Repertoire an Schreibstrategien reflektieren und ausbauen“. Alles klar?

Diese Beispiele zeigen nicht nur die viel zu hohen Anforderungen an die Schüler sondern auch wie akademisch, abgehoben und nicht praxistauglich dieser LP daherkommt.

3. *Harmonisierung wird sabotiert*: Die Ziele des Unterrichts sind in Kompetenzen umschrieben. Dadurch hat es keine konkreten Inhalte, die in klar verständlicher Form benannt werden müssen, damit sie zur Richtlinie für alle Beteiligten würden. Mit der Harmonisierung wollte man ursprünglich für die Schülerinnen und Schüler Übertritte erleichtern. Weil die Inhalte nicht festgelegt sind, wird diese angestrebte Koordination sabotiert.